



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Johannes Straub Iuppiter Consul

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **545–562**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/339/4947> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p545-562-v4947.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

JOHANNES STRAUB

Iuppiter Consul

Unter den *minusculi tyranni*, die der pseudonyme Flavius Vopiscus in den ‚Quadrigae Tyrannorum‘ vorstellt, wird an erster Stelle ein gewisser Firmus genannt, der uns sonst nirgends in der historischen Überlieferung begegnet.¹ Er stammte angeblich aus Seleucia und soll sich zur Zeit Aurelians an aufrührerischen Umtrieben führend beteiligt haben als *Zenobiae amicus ac socius, qui Alexandriam Aegyptiorum incitatus furore pervasit et quem Aurelianus solita virtutum suarum felicitate contrivit* (Q 3, 1). An diese Unruhen erinnert auch Ammianus Marcellinus in seinem Ägypten-Exkurs (22, 16, 1ff.): *sed Alexandria . . . Aureliano imperium agente, civilibus iurgiis ad certamina interneciva prolapsis dirutisque moenibus amisit regionis maximam partem, quae Bruchion appellabatur, diuturnum praestantium hominum domicilium* (16, 15). Vermutlich handelt es sich um dieselben Ereignisse, die Zosimus im Anschluß an seinen Bericht über die Proklamation des Antiochus erwähnt: Aurelian war, als er nach der Unterwerfung der Zenobia noch einmal gegen die rebellierenden Palmyrener vorgehen mußte, nach der Einnahme von Antiochia und Palmyra nach Ägypten gezogen, um einer – offenbar drohenden – Usurpation vorzubeugen: *σὺν τάχει δὲ καὶ Ἀλεξανδρέας στασιάσαντας καὶ πρὸς ἀπόστασιν ἰδόντας παρασησάμενος . . .* (1, 61, 1).² Die beiden Zeugnisse ergänzen einander: Die alexandrinischen Wirren werden wohl mit der Rebellion der Palmyrener in irgendeinen Zusammenhang gebracht werden dürfen – und Zosimus bezeugt es auch ausdrücklich, daß eine ἀπόστασις zu befürchten war; aber allem Anschein nach war es, als Aurelian eingriff, noch nicht so weit gekommen, daß einem – dem Antiochus vergleichbaren – Prätendenten die Macht

¹ Vgl. A. STEIN, Firmus 6: RE 6, 1909, 2382 f.; M. BESNIER, Histoire Romaine IV 1 (1937) 240 mit dem Hinweis auf NÉROUTSOS-BEY, RA 1887, II, 206, n° 48; A. CHASTAGNOL, Sources, thèmes et procédés de composition dans les ‚Quadrigae Tyrannorum‘: Recherches sur l’Histoire Auguste (Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Antiquitas IV 6, 1970), 69 ff.; J. SCHWARTZ, Arguments philologiques pour dater l’Histoire Auguste, Historia 15, 1966, 454 ff.; R. SYME, Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971, 268 f.

² Zosimus benutzte in diesem Abschnitt seines Werkes wahrscheinlich Eunap als Hauptquelle; hierzu zuletzt F. PASCHOUD in der Einleitung zu seiner Zosimus-Ausgabe: Zosime, Histoire nouvelle, t. I, Paris 1971, p. XXXV ff., LXI. – Vgl. auch J. SCHWARTZ, L’Égypte à la fin du III^e siècle et son historiographie: Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg 1967, 294 ff.

übertragen worden wäre. Darüber war sich wohl auch der Verfasser der *Historia Augusta* im klaren gewesen; daß ihm außer den bei Ammian und Zosimus überlieferten Notizen kaum mehr, geschweige denn ergiebigere Informationen zur Verfügung standen, verraten seine wiederholten, widersprüchlichen Bemerkungen über die ‚Erhebung‘ des Firmus. Den ersten Hinweis gab er in der *Vita Aureliani* (32, 2 f): Firmus gespielt haben mag, vorstellen? *Sibi vindicavit* deutet auf die Übernahme *civitas libera, vindicavit; ad quem continuo Aurelianus revertit, nec illic defuit felicitas solita. nam Aegyptum statim recepit* etc. Wie soll man sich die Rolle, die Firmus quidam extitit, qui sibi Aegyptum sine insignibus imperii, quasi ut esset einer Macht- und Herrschaftsposition hin; das verträgt sich jedoch, streng genommen, nicht mit einer *civitas libera* – es sei denn, man behilft sich mit der Vermutung, der wackere Rädelsführer hätte zu verstehen gegeben, daß er im Falle des Erfolges das Revolutionskommando niederlegen werde. Das Rätselraten wird durch die Berichtigung, die in der Monographie (Q 2, 1 ff.) nachgetragen ist, nicht erleichtert: *ipse ego in Aureliani vita, priusquam de Firmo cuncta cognoscerem, Firmum non inter purpuratos habui, sed quasi quendam latronem* (2, 3). Vopiscus will erst später in dem von HOHL so treffend charakterisierten ‚Kränzchen‘³ von Amateurhistorikern (Q 2, 1) erfahren haben, daß Firmus tatsächlich den Purpur getragen und den Titel eines *Augustus* und αὐτοκράτωρ geführt habe, aber die Gewährsmänner sowohl wie die anderen Zeugnisse, auf die er sich beruft (Münzen sowie griechische und ägyptische Schriften), sind frei erfunden – wie nahezu alles, was in den ‚Quadrigae‘ insgesamt dargeboten wird: „Fiction almost total. That is a benefit. To study the fabrications is the best way to understand the HA.“⁴ Nicht einmal der Name des *latrunculus* ist der Fiktion unverdächtig, trotz der durch prosopographische Untersuchungen scheinbar gesicherten Identifizierung: *tres fuisse Firmos, quorum unus praefectus Aegypti, alter dux limitis Africani idemque pro consule, tertius iste Zenobiae amicus ac socius, qui Alexandriam Aegyptiorum incitatus furore pervasit et quem Aurelianus solita virtutum suarum felicitate contrivit* (Q 3, 1); der *Aegyptiorum furor* erinnert wenigstens noch an die *civilia iurgia* der Ammian-Notiz, und der *felicitas* Aurelians war bereits bei dem ersten Hinweis auf Firmus (A 32, 3) gedacht. Schließlich wäre noch zu beachten, daß mit *pervasit* allenfalls der Versuch angedeutet ist, im Blick auf die – ziemlich vage – Zosimus-Notiz die gewaltsame Aktion eines Rädelsführers (*latro*), der zur ἀπόστασις drängte, für die στάσις verantwortlich zu machen. Zum Schluß trägt der Verfasser dann doch keine Bedenken, von einer regelrechten Usurpation zu sprechen: *hic ergo contra Aurelianum sumpsit imperium*⁵ *ad defendendas partes, quae supererant, Zenobiae. sed Aureliano de Thraciis redeunte superatus est* (Q 5, 1).

³ Über den Ursprung der *Historia Augusta*: Hermes 55, 1920, 302 f. – Vgl. auch J. STRAUB, Studien zur *Historia Augusta*: Dissertationes Bernenses I 4, Bern 1952, 97.

⁴ R. SYME, *Emperors and Biography* 17.

⁵ Vgl. hierzu J. STRAUB, Vom Herrscherideal in der Spätantike, Darmstadt 1964 = Stuttgart 1939, 20 u. 220, Anm. 126.

Man muß sich also mit der kaum mehr überraschenden Feststellung zufrieden geben, daß alles, was in dem Bericht der *Historia Augusta* über die angebliche Usurpation des Firmus an Informationen geboten wird, die durch Zosimus (bzw. seine Quelle) nicht beglaubigt sind, für die Ermittlung des historischen Tatbestands suspekt, um nicht zu sagen: unbrauchbar bleibt. Sobald man jedoch sich auf das Spiel einzulassen bereit ist, zu dem die merkwürdige Methode einer ungewohnten ‚science fiction‘ verführen möchte, wird man – vielleicht – auch zu dem Eingeständnis geneigt sein: *levia persequimur, dum maiora dicenda sint* (Q 4, 4). Denn: „The Quadrigae occupies a position of predilection and delight.“⁶ Der Firmusgeschichte einen besonderen Reiz abzugewinnen, wird nicht schwerfallen, sobald man sie in den Bereich der in der Spätantike beliebten Novellistik einordnet und sie aus dem gattungsgeschichtlichen Zusammenhang mit den aretalogischen Wundererzählungen und christlichen Heiligenviten heraus zu verstehen sucht.⁷

Der Held des alexandrinischen Aufstandes war ein Riesenkerl mit hervorquellenden Augen, krausem Haar, narbenzerfurchter Stirn, dunkler Gesichtsfarbe, während sonst seine Haut weiß war; sein Körper war zottig und behaart, so daß man ihn einen Kyklopen nennen konnte.⁸ Er aß viel Fleisch und soll an einem Tag einen ganzen Straußenvogel zu essen vermocht haben. Wein trank er wenig, aber Wasser im Übermaß; – da er Firmus hieß, war er natürlich *mente firmissimus* (Q 4, 2),⁹ hatte außergewöhnlich starke Muskeln, so daß er es mit dem von Varro geschilderten Tritannus¹⁰ aufnehmen konnte. Man konnte ihm, wenn er eine Brücke schlug, einen Amboß auf die Brust legen und unablässig darauf hämmern. Obwohl er, wie gesagt, sonst nicht viel Wein trank, nahm er jede Herausforderung, mit den Offizieren Aurelians um die Wette zu trinken, an. Ein renommierter Zecher, der den sprechenden Namen Burburus trug, mußte sich geschlagen geben, als Firmus zwei volle *situlae*¹¹ ungemischten Weines spielend bewältigte und trotzdem nachher noch während des ganzen folgenden Gelages nüchtern blieb.

⁶ SYME, *Emperors and Biography* 17.

⁷ Vgl. J. STRAUB, *Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike. Untersuchungen über Zeit und Tendenz der Historia Augusta: Antiquitas IV 1*, Bonn 1963, 81 ff., 187; W. HARTKE, *Römische Kinderkaiser. Eine Strukturanalyse römischen Denkens und Daseins*, Berlin 1951, 26 ff.

⁸ Diese Schilderung des Firmus erinnert, wie R. SYME (*Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968, 123 f.) feststellt, an die Art der Personenbeschreibung bei Dictys und Dares.

⁹ Derartige Wortspiele mit Personennamen sind in der *Historia Augusta* sehr beliebt: AC 1,7: *Avidius Cassius avidus est . . . imperii*; Pr. 21,4: *Probus . . . vere probus*; Car. 8,5: *Carus, princeps noster vere carus*; vgl. auch: P 1,1; S 14,13; T 10,4 ff.; Cl. 5,4 f.; A 30,4; Tac. 6,4. 16,6; Pr. 4,3 f.

¹⁰ Vgl. Plin. nat. 7, 81; Sol. 1, 75.

¹¹ Zu *situla* zuletzt W. HILGERS, *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen: Beihefte der Bonner Jahrbücher 31*, Düsseldorf 1969, 77 ff., 282 f.

Ein Freigelassener Aurelians, Aurelius Festivus,¹² wußte angeblich noch Erstaunlicheres zu berichten. Firmus konnte, wenn er sich mit Krokodilfett einrieb, ungefährdet inmitten von Krokodilen baden;¹³ er ritt auf Elefanten und Nilpferden, schwang sich auf riesengroße Strauße, die ihn wie im Flug dahintrugen (Q 6, 2).

Wir werden nun zwar in ein anderes Milieu entrückt, bleiben aber doch noch im Bereich des Fabelhaften, wenn wir erfahren, daß Firmus ein sagenhaft reicher Mann war, der es sich leisten konnte, sein Haus mit selten großen Fenstern auszustatten, – der so viel Geld im Papiergroßhandel verdiente, daß er sich in aller Öffentlichkeit damit brüstete, er könne eine ganze Armee auf eigene Kosten unterhalten. Wer wollte sich da wundern, wenn er in den alexandrinischen Wirren tatsächlich das Kommando übernahm. Nur im Vorübergehen wird uns versichert, er habe mit Blemmyern und Sarazenen Bündnisverträge geschlossen. Besonderen Wert scheint Vopiscus allerdings darauf zu legen, daß der Großkaufmann seine Handelsschiffe oft bis nach dem fernen Indien geschickt habe. Denn auf diesem Wege kam er in den Besitz von zwei Elefantenzähnen, die je zehn Fuß lang¹⁴ waren. Und eine solche Kostbarkeit verdient es ohne Zweifel, daß ihr eine neue Legende gewidmet wird; mit dieser müssen wir uns etwas ausführlicher beschäftigen.

Nach dem Sieg über Firmus fielen dem Kaiser Aurelian auch die beiden Elefantenzähne als Beute zu, für die er sich eine überraschend sinnvolle Verwendung ausgedacht hatte.¹⁵ Er war nämlich, nachdem er sich noch zwei weitere Exemplare (gleicher Qualität) besorgt hatte, entschlossen, aus ihnen eine *sella* anfertigen zu lassen. Es konnte sich – darauf muß doch gleich aufmerksam gemacht werden – nur um eine *sella curulis* handeln, für deren Füße die gebogenen Elefantenzähne wie geschaffen waren.¹⁶ Die, wie wir weiterhin erschließen dürfen, ungewöhnliche Größe der *sella* versteht sich ohne weiteres, da sie für eine Sitzstatue Iuppiters bestimmt war. Der Gott sollte als Gewand die mit Gold und Edelsteinen verzierte *toga praetexta* tragen; denn Aurelian hatte beabsichtigt (!), ihn *Iuppiter Consul vel Consulens*

¹² Sehr wahrscheinlich fiktiv; vgl. SYME, *Emperors and Biography* 267.

¹³ Die ‚*Historia Monachorum in Aegypto*‘ (XII 6ff., ed. A. J. FESTUGIÈRE: *Subsidia Hagiographica* XXXIV 1961, 94f.; vgl. auch die lateinische Übersetzung von Rufinus [PL 21, 430 B/D]) weiß von einem Heiligen mit Namen Helles zu berichten, der ohne Zuhilfenahme magischer Schutzmittel auf dem Rücken eines Krokodils einen Fluß überquert; vgl. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta* (s. Anm. 8) 83.

¹⁴ Vgl. hierzu KL. WINKLER, *Iuppiter Consul vel Consulens* (zu *Hist. Aug. quadr. tyr.* 3, 4/6): *Philologus* 102, 1958, 118 Anm. 3.

¹⁵ Q 3,4: *ipse* (sc. *Firmus*) *quoque dicitur habuisse duos dentes elephantum pedum denum, e quibus Aurelianus sellam constituerat facere additis aliis duobus, in qua Iuppiter aureus et gemmatus sederet cum specie praetextae ponendus in templo Solis, Appenninis sortibus aditis, quem appellari voluerat Iovem Consulem vel Consulentem.*

¹⁶ Vgl. E. WILL, *Une figure du culte solaire d'Aurélien: Jupiter Consul vel Consulens: Syria* 36, 1959, 198.

zu nennen.¹⁷ Nach der Weisung der *sortes Appenninae*¹⁸ wäre die Statue im Sol-Tempel aufgestellt worden, wenn – der fromme Wunsch des Kaisers nicht durch das frivole Satyrspiel eines seiner Nachfolger vereitelt worden wäre. Denn die Elefantenzähne blieben allem Anschein nach lange Zeit unversehrt und unbearbeitet und gingen schließlich in den Besitz des Kaisers Carinus über, der nichts Besseres mit ihnen anzufangen wußte, als sie einer ‚gewissen‘ Dame zu schenken, die – wie man sich erzählt – aus ihnen ein Bettgestell anfertigen ließ: *sed eosdem dentes postea Carinus mulieri cuidam dono dedit, quae lectum ex his fecisse narratur* (Q 3, 5). Der Name der Dame ist dem Autor, aber nicht nur ihm, natürlich bekannt; doch verbietet es, darin stimmen wir ihm gern zu, der gute Geschmack, die Pikanterie des Boudoir-Geheimnisses durch eine plumpe Indiskretion zu zerstören: *quam, quia et nunc scitur et sciri apud posteros nihil proderit, taceo* (Q 3, 5).

Wir sollten freilich, was da geschah, nicht nur mit vergnügtem Schmunzeln zur Kenntnis nehmen. Denn der lästerliche Carinus – *homo omnium contaminatissimus* (Car. 16, 1) – hatte sich immerhin eines Sakrilegs schuldig gemacht: *ita donum Indicum, Iovi Optimo Maximo consecratum, per deterrimum principem et ministerium libidinis factum videtur et pretium* (Q 3, 6). Ist nun aber, so müssen wir uns doch wohl fragen, mit dieser zu guter Letzt noch angehängten Nota nicht zugleich auch angedeutet, wie es um die Glaubwürdigkeit der Anekdote bestellt ist? Wenn jetzt von dem *donum Indicum*¹⁹ die Rede ist – damit sind die Elefantenzähne gemeint – und wenn diese, die angeblich Aurelian für das Kultbild eines *Iuppiter Consul* bestimmt hatte, offenbar *Iuppiter Optimus Maximus* geweiht waren,²⁰ dann sieht es doch fast so aus, als ob der Verfasser der HA selbst damit ein Zeichen setzen wollte, das es zu beachten gilt, wenn man, der Anregung WINKLERS folgend, den Versuch unternimmt, der früheren Notiz (über *Iuppiter Consul*) „auf dem Wege der Interpretation ihren Sinn abzugewinnen, sie damit aus dem Wust krauser Erfindung und abstruser Mystifikation, wie sie in der HA wuchern, herauszulösen und ihr einen Platz unter den der Berücksichtigung werten Nachrichten über die religiöse Reform Aurelians anzuweisen.“²¹ Gewiß, „l’existence de *Jupiter Consul vel Consulens* ne doit pas souffrir d’un préjugé défavorable au départ“;²² aber man wird sich auch vor einem anderen Vor-Urteil zu hüten haben – indem man, wie WILL, davon ausgehen zu dürfen glaubt, daß in der vermeintlich authentischen

¹⁷ Vgl. hierzu R. DELBRUECK, Der spätantike Kaiserornat, Antike 8, 1932, 1: „Im Sitzungssaal des Senats hat der Kaiser die purpurgoldene, juwelenbeladene Trabea, das Gala-kostüm des Consuls, und thront in der Mitte der Consulare und Senatoren.“

¹⁸ E. AUST, Iuppiter: ROSCHER II 1, 1890–1894, 635, denkt bei den *sortes Appenninae* an die Orakel des *Iuppiter Apeninus*, der bei Iguvium ein berühmtes Heiligtum hatte; vgl. auch HA, Cl. 10,4: *cum in Appennino de se consuleret* (sc. *Claudius*). – Vgl. IVES DE KISCH, Les ‚sortes Vergilianae‘ dans l’Histoire Auguste, MEFR 82, 1970, 321 ff.; 357.

¹⁹ Vgl. Aur. Vict. Caes. 35,7: *donaria opulenta*; s. o. S. 548; vgl. u. S. 555.

²⁰ WINKLER 118.

²¹ WINKLER 117.

²² WILL 194.

Notiz nicht nur von einer Absicht Aurelians, sondern von deren Verwirklichung berichtet ist. Wenn es sich jedoch nur um einen Plan gehandelt haben kann, so ist trotzdem noch zu prüfen, ob wenigstens in dieser Hinsicht das Zeugnis als authentisch angesehen werden darf. WINKLER hat in seiner scharfsinnigen Untersuchung die entscheidende Anregung zur Lösung des Problems vermittelt; es empfiehlt sich daher, zunächst dem Gang seiner Argumentation zu folgen.

„Die Nachricht von *Iuppiter Consul vel Consulens* ergibt, so wie sie da steht, keinen rechten Sinn. Andere Zeugnisse für den Kult eines so bezeichneten Iuppiter liegen nicht vor; die Gedankenverbindung von Iuppiter und Konsul ist vor allem deswegen nicht einleuchtend, weil der Konsul seinen Rang mit einem zweiten Konsul teilt. Das paßt nicht auf einen *Iuppiter Optimus Maximus*.“^{22a} Die Bedenken, die WINKLER geltend macht, sind wohl begründet. Sie scheinen den Verdacht nahe-zulegen, daß es sich um ein Phantasiegebilde des spätantiken Autors handelt. Ihm ist auch am ehesten die Alternative *vel Consulens* zuzutrauen, die keineswegs auf einer „später in den Text geratenen Glosse“ beruht, wie WINKLER vorsichtig andeutet;²³ sie ist vielmehr vom Verfasser selbst eingefügt, der sein gelehrtes Wissen um die seit alters bekannte und häufig bemühte, wenn auch falsche Etymologie²⁴ darbietet, um damit zugleich – und darauf hat zum Beispiel WILL überhaupt nicht geachtet – eine, wie mir scheint, sehr aufschlußreiche Interpretationshilfe zu vermitteln: Der Leser sollte sich offenbar von vorneherein darüber im klaren bleiben, daß selbst Aurelian, dessen Plan ja, wie nachher erzählt wird, gar nicht verwirklicht worden war, noch keine endgültige Entscheidung getroffen hatte. Diese Entscheidung wäre, wie man getrost vermuten darf, kaum zugunsten eines *Iuppiter Consulens* ausgefallen: *Iuppiter Consul* hätte der Gott heißen müssen, der, mit einer *toga praetexta* bekleidet, auf einer elfenbeinernen *sella curulis* im Sol-Tempel als $\sigma\nu\nu\nu\alpha\omicron\varsigma$ zu thronen bestimmt war. CASAUBONUS hatte an $\text{Ze}\ddot{\upsilon}\varsigma \beta\omicron\upsilon\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\phi\omicron\rho\omicron\varsigma$ gedacht.²⁵ WINKLER²⁶ macht geltend, daß „ $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\phi\omicron\rho\omicron\varsigma$ als Epitheton des Zeus anscheinend überhaupt nicht verwandt wurde“ und daß sich auch, wenn man den nur außerhalb von Palmyra und Syrien verehrten $\text{Ze}\ddot{\upsilon}\varsigma \beta\omicron\upsilon\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ berücksichtigen wollte, „nichts findet, was in engerer Beziehung zur religiösen Reform Aurelians stünde“. Es bleibt anscheinend nur eine einzige Erklärung übrig, auf die übrigens schon E. LOMMATZSCH im Thesaurus²⁷ hingedeutet hatte: Der Konsul heißt in griechischer Übersetzung $\ddot{\upsilon}\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\ddot{\upsilon}\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ aber ist ‚der Höchste, Oberste‘; deshalb kann dieses Prädikat sowohl der Konsul wie ‚der Gott in der Höhe‘ tragen;

^{22a} WINKLER 117.

²³ A. a. O. 120.

²⁴ Vgl. ThLL 4, 562; s. u. S. 552 und Anm. 36.

²⁵ *Historiae Augustae scriptores VI cum integris notis I. CASAUBONI, CL. SALMASII et J. GRUTERI*, tom. II, Lugduni Batavorum 1671, 711. – Diese Erklärung bietet auch noch FORCELLINI, *Lexicon totius latinitatis I* 822.

²⁶ A. a. O. 120.

²⁷ ThLL 4, 570, 32 ff.

deshalb ist *Iuppiter Consul* in Analogie zu Ζεύς ὑπατος gebildet, der schon bei Homer begegnet.

„Von den beiden als Zeusepitheta in der Sache weitgehend gleichbedeutenden Wörtern ὑψιστος und ὑπατος hat sich das erstere anscheinend vor allem da durchgesetzt, wo man die Vorstellung der Höhe nicht mehr im ausschließlich räumlichen, sondern mehr in einem übertragenen hierarchischen Sinn verstand (unter Vermeidung des Zeusnamens nennen die Juden Jahwe Θεὸς ὑψιστος). Doch auch das Adjektiv ὑπατος nimmt an der Entwicklung zu einer vergeistigten Auffassung von ‚Gott in der Höhe‘ teil. Im Zeushymnus des Kleantes lautet V. 14 ὡς τόσσοι γεγάωσ ὑπατος βασιλεὺς διὰ παντός, und unter dem Einfluß jüdischer Theologie verkündet das Orakel in Klaros τὸν πάντων ὑπατον θεὸν ἔμμεν Ἰαώ.“²⁸

Den entscheidenden Beweis für die Richtigkeit der vorgeschlagenen Deutung soll die lateinische Überlieferung einer Stelle in der pseudoaristotelischen Schrift περὶ κόσμου durch (Pseudo-)Apuleius erbringen. Die griechische Version der Beschreibung von dem höchsten, in diesem Falle „von dem transzendenten Gott, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der aber nicht direkt in den Weltenlauf eingreift“,²⁹ lautet: τὴν μὲν οὖν ἀνωτάτω καὶ πρῶτην ἔδραν αὐτὸς ἔλαχεν, ὑπατός τε διὰ τοῦτο ὀνόμασται, κατὰ τὸν ποιητὴν „ἀκροτάτη κορυφῇ“ τοῦ σύμπαντος ἐγκαθιδρυμένος οὐρανοῦ (397 b 24 ff.). Die lateinische Fassung³⁰ führt uns unmittelbar in den Vorstellungsbereich, der sich in der Notiz der Firmus-Vita zunächst nicht erschließen wollte: *nec ambigitur eum praestantem ac sublimem sedem tenere et poetarum laudibus nomen eius consulum ac regum nuncupationibus praedicari et in arduis arcibus habere solium consecratum* (Apul. mund. 25 p. 160, 22 – 161, 4 THOMAS).

Der Gott, der hier vorgestellt wird, thront auf der *praestans ac sublimis sedes*, die als *solium* technisch genauer charakterisiert ist. Er ist der, „dessen Namen in den Preisgesängen der Dichter mit Praedikationen gefeiert wird, wie sie sonst nur den Konsuln und Königen zgedacht sind“. Die lateinische Übersetzung erweiterte den Vorstellungsbereich, der im griechischen Text auf den von Homer gerühmten königlichen Himmelsherrn hin orientiert ist.³¹ Man muß sich natürlich fragen, warum nicht einfach, wie es die späteren, mittelalterlichen Übersetzer³² tun, gesagt wird: *et altissimus dicitur et secundum poetam residet in supremo vertice universi*³³ – oder: *hypatos autem propter hoc nominatus est et secundum poetam extremo*

²⁸ WINKLER 121.

²⁹ WINKLER 121.

³⁰ Vgl. zu der in Frage stehenden Stelle S. MÜLLER, Das Verhältnis von Apuleius de mundo zu seiner Vorlage: *Philologus Suppl.* 32,2 (1939) 107 ff.

³¹ Zur Übersetzungstechnik des Apuleius ganz allgemein S. MÜLLER 2 f.

³² Es gibt zwei lateinische Übersetzungen von περὶ κόσμου aus dem Mittelalter, die W. A. LORIMER (*The Text Tradition of Pseudo-Aristotle ‚de mundo‘*, Oxford 1924) herausgegeben hat.

³³ Versio Nicolai Siculi (LORIMER-Ausgabe p. 75, 17 f.).

*vertice universi firmatus caeli?*³⁴ Die Antwort fällt nicht leicht; sie kann nur in der Form einer Hypothese gewagt werden: Wenn die Sinnbilder zur Vergegenwärtigung der *summa potestas des mundi rector* (Apul. mund. 24), des *rex omnium et pater* (mund. 30) in Anlehnung an den griechischen Text im politischen Bereich gesucht werden, dann ist es begreiflich, daß neben dem persischen Großkönig (mund. 26) auch die in der (griechisch-)römischen Welt bekannten Träger der *summa potestas*, also die *reges et consules* apostrophiert werden. Nach der traditionellen römischen Auffassung ist das *regium imperium* auf die Konsuln übertragen worden: *regio imperio duo sunt utique a . . . consulendo . . . consules appellamino*, sagt Cicero (leg. 3, 8); und noch Hieronymus erinnert uns in der Spätantike daran, daß dieses *regium imperium* der Konsuln auf die Kaiser, die *principes*, übergegangen ist: *et principes quondam Romani consules appellati sunt, vel a consulendo civibus vel a regendo cuncta consilio* (in Is. 3, 3 p. 50). – Daß der Autor auf jeden Fall mit den *consulum ac regum nuncupationibus* (mund. 25) die ‚Benennungen‘ der Inhaber der höchsten Gewalt im Staat meinte, ist kaum zu bestreiten. WINKLER³⁵ geht wohl aber doch zu weit, wenn er den Vergleich so versteht, als ob „Apuleius hier ἕπατος durch *consul*“ wiedergegeben hätte; so weit wagt sich erst der Verfasser der *Historia Augusta* vor, indem er sich bewußt an die sekundäre, technische Bedeutung hält und Iuppiter unter einem Namen vorstellt, den die römische Welt bisher nicht gekannt hat: *Iuppiter Consul*. Die – dem Grammatiker geläufige – Erläuterung *vel consulens*³⁶ läßt allerdings die Möglichkeit offen, der hybriden Schöpfung doch noch einen erträglichen Sinn abzugewinnen; aber damit wird der Charakter der kühnen oder, wenn man so will, skurrilen Neubildung nur bestätigt, und wir dürfen uns wieder einmal nicht wundern, wenn unser Verlangen nach präzisen Definitionen, nach zuverlässiger historischer Information unbefriedigt bleibt.

„Apuleius zeigt, daß die nicht recht sinnvolle Übersetzung des Zeusepithetons ἕπατος durch *consul* in der Spätantike immerhin möglich war.“³⁷ Wer die Arbeitsweise des Verfassers der *Historia Augusta* kennt, wird – hierin von WINKLER ermuntert – sogar die Vermutung für begründet halten, daß ihm die Schrift des Apuleius und damit auch die Stelle, die der Aufmerksamkeit eines Grammatikers nicht entgehen konnte, bekannt war: Apuleius war den spätantiken Literaten sehr vertraut; seine Schriften wurden in den Kreisen der heidnischen Reaktion eifrig gelesen und – neu aufgelegt. Selbst wenn wir die Namen der einzelnen Verfasser der *Kaiseriten* nicht für Pseudonyme hielten, müßten wir uns vergegenwärtigen, daß Flavius Vopiscus den Iulius Capitolinus gekannt hat. Capitolinus aber nennt – in einem fingierten Brief des Septimius Severus – den Namen des Apuleius, mit dem der – zeitgenössische – Clodius Albinus in so enger Beziehung gestanden haben soll, daß

³⁴ Versio Anonyma (LORIMER-Ausgabe p. 74, 17 f.).

³⁵ A. a. O. 122.

³⁶ Vgl. Isid. orig. 9, 3, 6: *Consules appellati a consulendo, sicut reges a regendo*; HA, T 21, 3: *consul, consule*.

³⁷ WINKLER 122.

einige sogar ihn für den Verfasser der ‚Milesiae‘ halten wollten.³⁸ Auch Septimius Severus soll sich den Senatoren gegenüber beklagt haben, *quod illum pro litterato laudandum plerique duxistis, cum ille neniis quibusdam anilibus occupatus inter Milesias Punicas Apulei sui et ludicra litteraria consenesceret* (CIA 12, 12).³⁹ Es steht hier nicht zur Debatte, ob Apuleius selbst für die Schrift ‚de mundo‘ in Anspruch genommen werden darf:⁴⁰ Gerade wenn man einen späteren Autor bemühen wollte, so wäre dieser allenfalls in den Kreisen zu suchen, die sich im ausgehenden vierten Jahrhundert mit der Emendation und Rezension der Schriften heidnischer Autoren befaßten.

In diesem Zusammenhang verdient immerhin noch Beachtung, daß Boethius (mus. 1, 20 p. 206 FRIEDLEIN), der sich auf Nicomachus (von Gerasa?) beruft, in dem von Terpander begründeten 7-Ton-System den höchsten Ton *hypate* nennt: *Sed septimus nervus a Terpandro Lesbio adiunctus est secundum septem scilicet planetarum similitudinem. Inque his quae gravissima quidem erat, vocata est hypate quasi maior atque honorabilior, unde Iovem etiam hypaton vocant. Consulem quoque eodem nuncupant nomine propter excellentiam dignitatis. Eaque Saturno est adtributa propter tarditatem motus et gravitatem soni.* Boethius versinnbildlicht also den musiktheoretischen Terminus durch den Vergleich mit Iuppiter (Zeus) Hypatos und mit dem Konsul, der *propter excellentiam dignitatis* im Griechischen als ὑπάτος bezeichnet wird. Wir wissen nicht, welche lateinischen Vorlagen Boethius zur Verfügung standen oder bekannt waren. Aber wir können wenigstens auch von seiner erläuternden Bemerkung her den Zugang zum Verständnis der Erfindung eines *Iuppiter Consul* durch den gelehrten Antiquar, den Verfasser der Firmus-Legende, gewinnen.

WINKLER⁴¹ versucht nun – und das ist durchaus begreiflich –, eine Beziehung zu Aurelians religiösen Reformen herzustellen. In seinen Augen ist die Legende von dem *Iuppiter Consul* das „Ergebnis nicht freier Erfindung, sondern eines Mißverständnisses. Dieses Mißverständnis betrifft eine Angabe über die Einrichtung des Sonnenkultes in Rom durch Aurelian⁴² und findet seinen Niederschlag in einer Fehlübersetzung, bei der dem Verfasser auch nicht recht wohl ist, denn er deutet durch einen mit *vel* eingeleiteten Interpretationsversuch seine Unsicherheit an“. Es liegt daher nahe, daß WINKLER die außerhalb der *Historia Augusta* bekannte literarische Überlieferung zu Rate zieht. Wir wiesen bereits darauf hin, daß uns leider nur spärliche, von Zosimus übermittelte Notizen zur Verfügung stehen. Der byzantinische Historiker unterrichtet uns nun tatsächlich davon, daß in dem von Aurelian

³⁸ HA, CIA 11,8: *Milesias nonnulli eiusdem (sc. Clodii Albini) esse dicunt, quarum fama non ignobilis habetur, quamvis mediocriter scriptae sint.*

³⁹ Vgl. Apul. met. 4, 27: *sed ego te narrationibus lepidis anilibusque fabulis protinus avocabo*; met. 1, 1: *at ego tibi sermone isto Milesio varias fabulas conseram.*

⁴⁰ Hierzu kurz S. MÜLLER (s. Anm. 30) 1 f.

⁴¹ WINKLER 125 f.

⁴² Vgl. hierzu allgemein K. LATTE, *Römische Religionsgeschichte*, München 1960, 350.

errichteten Sol-Tempel Bilder, Statuen von Helios und Bel – sie stammten aus der palmyrenischen Beute – aufgestellt wurden: ἐν τούτῳ καὶ τὸ τοῦ Ἥλιου δευμάμενος ἱερόν μεγαλοπρεπῶς τοῖς ἀπὸ Παλμύρας ἐκόσμησεν ἀναθήμασιν, Ἥλιου τε καὶ Βήλου καθιδρύσας ἀγάλματα (1, 61, 2). Vopiscus war die Vorlage des Zosimus, mittelbar oder unmittelbar, bekannt. Er hat dort also auch erfahren, daß außer Sol „noch eine weitere Gottheit durch ihr Kultbild vertreten war“.⁴³ „Bel war der Hauptinhaber des größten Tempels in Palmyra; seine übliche griechische Bezeichnung in Palmyra lautet Ζεὺς, Ζεὺς Βῆλος mit gelegentlicher Hinzufügung des Epithetons Μέγιστος.“⁴⁴ H. SEYRIG⁴⁵ weist nach, daß Baʿalschamēn und Bel „als im Wesen miteinander identisch verstanden werden“. „Jeder von beiden war Haupt einer Triade, zu denen je ein solarer Gott (Jarhibol und Malakbel) und ein Mondgott (ʿAglibol) gehören.“ Der Sonnengott ist also diesem höchsten Gott untergeordnet und dessen sichtbarer Repräsentant. „Aurelian hat aus Palmyra neben dem Bilde eines solaren Gottes eine Statue nach Rom gebracht, die dieses oberste Prinzip darstellte. Die Berichterstatter sind sich nicht darüber einig, ob dies ein Bild des Bel war (so Zosimos) oder des Baʿalschamēn = Ζεὺς ὕψιστος, wiedergegeben als Ζεὺς ὕπατος in einer Quelle, die dem Verfasser der Firmusvita vorlag und die er nicht mehr verstand. Die Frage, ob Aurelian im Templum Solis die Bilder von Baʿalschamēn und Malakbel oder aber die von Bel und Jarhibol aufgestellt hat, bleibt offen . . . jedes der beiden Paare verwies auf dieselbe Gottesvorstellung, und zwar nicht erst in Rom, sondern schon in Palmyra.“

Mir scheint, hier traut man der historisch-literarischen Überlieferung mehr zu, als sie herzugeben vermag. Daß Aurelian einen Sonnengott in Rom eingeführt und ihn zum höchsten Gott im Reich zu erklären beabsichtigt hat, wird niemand bestreiten. Er hat aber offenbar nicht, wie Elagabal es tat, den orientalischen Kult übertragen, sondern eine der römischen Auffassung und Tradition gemäße Verehrung erstrebt.⁴⁶ Dem späten Verfasser der Historia Augusta war schwerlich mehr bekannt, als was in den uns selber noch faßbaren Parallelquellen bis heute überliefert ist, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

A 35, 3: *templum Solis fundavit et porticibus roboravit.*

A 39, 6: *in templo Solis multum auri gemmarumque constituit* (vgl. 28, 5: *tunc illatae vestes, quas in templo Solis videmus, consertae gemmis, tunc Persici dracones et tiarae, tunc genus purpurae, quod postea nec ulla gens detulit nec Romanus orbis vidit*).

⁴³ WINKLER 119.

⁴⁴ WINKLER 123.

⁴⁵ H. SEYRIG, *Antiquités syriennes* 13; ders., *Le culte de Bēl et de Baalshamīn, Syria* 14, 1933, 238; Hinweis bei WINKLER 124 Anm. 4. – Die folgenden Zitate bei WINKLER 124 u. 125.

⁴⁶ Vgl. F. MANNS, *Münzkundliche und historische Untersuchungen über die Zeit der Illyrerkaiser. Aurelianus*, Diss. Berlin 1939, 53 ff.

Eutr. 9, 15, 1: *templum Soli aedificavit, in quo infinitum auri gemmarumque constituit* (= A 39, 6).

Aur. Vict. Caes. 35,7: *fanum Romae Soli magnificentum constituit donariis ornans opulentiis*.

Zosimus 1, 61, 2: καὶ τὸ τοῦ Ἥλιου δευμάμενος ἱερὸν μεγαλοπρεπῶς τοῖς ἀπὸ Παλμύρας ἐκόσμησεν ἀναθήμασιν, Ἥλιου τε καὶ Βήλου καθιδρύσας ἀγάλματα.

Zosimus unterscheidet sich nur durch die Notiz über die Bilder von Sol und Bel; in den historischen Quellen, die in der *Historia Augusta* benutzt sind, ist Ζεὺς ὑψιστος oder ὑπατος schwerlich erwähnt gewesen, sonst hätte Zosimus nicht Bel zu nennen brauchen.

Alle Spekulationen über die palmyrenischen Götter sind daher für die Ermittlung des religionshistorischen Sachverhalts wichtig und beachtenswert, zur Erklärung des *Iuppiter Consul* vermögen sie nichts beizutragen. Das hat auch E. WILL geltend gemacht. Im Pantheon von Palmyra wird Bel als μέγιστος angerufen: „Hypatos n'accompagne le nom d'aucun dieu de la cité“;⁴⁷ ὑπατος begegnet in poetischen und theologischen Texten als Beiname für Ba'alschamēn. Dieses Prädikat wird aber seit langem im Lateinischen mit *summus exsuperantissimus* übersetzt. Ba'alschamēn ist jedoch in Palmyra immer klar von Bel unterschieden, und er ist „un dieu secondaire“ dort. Schließlich sei noch zu beachten: „c'est Bēl qui a pris le chemin de Rome, mais en qualité de prisonnier et pour orner le sanctuaire nouveau du vainqueur de Palmyre“.⁴⁸ WILL substituiert daher den Ζεὺς Εὐβουλος (Εὐβουλεύς) und beruft sich auf folgende Zeugnisse:⁴⁹ Hesychius, s. v.: Εὐβουλεύς· ὁ Πλούτων παρὰ τοῖς πολλοῖς, ὁ δὲ Ζεὺς ἐν Κυρήνη. – Diodor 5, 72, 2: διόπερ αὐτὸν (sc. τὸν Δία) προσαγορευθῆναι . . . εὐβουλέα δὲ καὶ μητιέτην διὰ τὴν ἐν τῷ βουλεύεσθαι καλῶς σύνεσιν. – Macrobius 1, 18, 17: *idem versus Orpheici Εὐβουλήα vocantes boni consilii hunc deum* (sc. *Liberum*) *praestitem monstrant. nam si conceptu mentis consilia nascuntur, mundi autem mentem solem esse opinantur auctores, a quo in homines manat intellegendi principium, merito boni consilii solem antistitem crediderunt. solem Liberum esse manifeste pronuntiat Orpheus hoc versu: Ἥλιος δὲν Διόνυσον ἐπίκλησιν καλέουσιν. et is quidem versus absolutior, ille vero eiusdem vatis operosior: εἰς Ζεὺς εἰς Ἀΐδης εἰς Ἥλιος εἰς Διόνυσος.*

WILL hätte noch 23, 1 heranziehen können: *nec ipse Iuppiter, rex deorum, naturam solis videtur excedere, sed eundem esse Iovem ac solem claris docetur indiciis*. Macrobius zählt eine lange, keineswegs vollständige Liste der Götter auf, die mit Sol (Helios) identifiziert werden. Aber: will Vopiscus uns wirklich dem von Macrobius entwickelten Synkretismus zuführen – einem Synkretismus, den nach der Meinung WILLS die HA-Notiz bereits für Aurelian zu bezeugen scheint? „Voici donc Eubouleus conçu comme le Soleil en tant qu'Intelligence

⁴⁷ WILL (s. Anm. 16) 196.

⁴⁸ WILL 197; vgl. Hier. in Is. XIII 46, 1–2: *cecidit sive confractus est Bel, quem Graeci Belum, Latini Saturnum vocant*.

⁴⁹ Vgl. WILL 199 f.

universelle; un Eubouleus solaire – c’est exactement ce que nous cherchions pour légitimer son identification avec *Jupiter Consul vel Consulens* par Aurélien.⁵⁰ Eine solche Deutung klingt durchaus plausibel; aber ist damit nicht bereits die Entscheidung in einer Streitfrage, die erst noch der Klärung bedarf, vorweggenommen? Wäre es nicht, wenn man sich schon nach einer Interpretationshilfe umsieht, denkbar, daß nicht Aurelian, sondern Vopiscus die von Macrobius beschworenen *versus Orpheici* vor Augen hatte, als er auf die ungewöhnliche Konzeption verfiel? WILL setzt doch, um Aurelians „religion nouvelle . . . syncrétique“ zu „legitimieren“, voraus, was er dann – in unerwartetem Zirkelschluß – als „conclusion certaine“ präsentiert: „Le temple de Sol d’Aurélien contenait une statue de Jupiter remarquable par son aspect insolite, et un Jupiter, qui était connu à Rome sous le nom de *Consul vel Consulens*.“⁵¹ Das hat nicht einmal Macrobius, geschweige denn der Verfasser des orphischen Gedichtes behauptet. Vopiscus aber läßt außerdem keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Statue dieses *Iuppiter Consul* überhaupt nicht im Soltempel aufgestellt war. Aurelian hat seine – angebliche – Absicht nicht verwirklicht; ob er sie überhaupt im Sinn gehabt hat, ist kaum der Frage wert. Denn wenn ihm schon an solchen „figures divines complémentaires à celle de Sol“⁵² gelegen war, dann hätte er dem *Iuppiter Consul* gewiß auch ein Münzbild zugestanden; da keine numismatischen, epigraphischen, archäologischen Spuren von seiner Gestalt und seinem Namen erhalten sind, bleibt nur der Schluß übrig, daß es sich um eine Phantasiegestalt handelt, die ihre Existenz der Erfindungsgabe des spätantiken Literaten Vopiscus verdankt.

Wenn man es daher auch nicht mit WILL zu bedauern braucht, daß bei der historischen Würdigung von Aurelians religiösem Reformwerk dem angeblichen Kult eines *Iuppiter Consul* keine Beachtung geschenkt wurde,⁵³ so wird man sich doch der von ihm und WINKLER dargebotenen Hinweise um so bereitwilliger bedienen, sobald man sich darüber Rechenschaft zu geben versucht, wie der spätantike Autor überhaupt dazu gekommen sein mag, mit einer solchen Erfindung aufzuwarten. Denn: *ignota non inveniuntur*.

Die Anregung zu der – gewiß bemerkenswerten – Konzeption wird wohl, wie WINKLER schon erkannt hat, die von Zosimus aufbewahrte Notiz von der Aufstellung der Ἡλίου τε καὶ Βήλου . . . ἀγάλματα im Sol-Tempel vermittelt haben. Die Assoziationen, die sich im Hinblick auf das Götterdoppel eingestellt haben mögen, lassen sich freilich nur schwer nachvollziehen. Warum sollte man jedoch, wenn schon ein *Iuppiter Consul* vorgestellt wird, die Reminiszenzen außer acht lassen, mit deren Hilfe sich diese Neuschöpfung in des Wortes wahrer Bedeutung

⁵⁰ WILL 200.

⁵¹ WILL 201.

⁵² WILL 200.

⁵³ WILL 193: „Si le nom même de ce Jupiter n’est pas des plus familiers, c’est qu’il a été victime d’une sorte d’ostracisme, tant et si bien que, pour finir, on ne lui accorde parfois même plus de mention dans les lexiques ou manuels.“

als ‚Erfindung‘ erklären läßt? Man darf sich gewiß auch Gedanken darüber machen, warum gerade im Tempel des Sol, den Aurelian zum *dominus imperii* erklärt hatte, die Kolossalstatue⁵⁴ eines *aureus et gemmatus Iuppiter* aufgestellt werden sollte. Und wenn man von SANTO MAZZARINO⁵⁵ daran erinnert wird, daß die christlichen Anicii sich ihrer Abkunft von Carinus zu rühmen pflegten, wird man dem heidnischen Autor vielleicht doch zutrauen dürfen, daß er nicht nur aufs Geratewohl hin diesen Kaiser mit dem Sakrileg belastete. Wir sind ja mittlerweile darüber belehrt, daß der Verfasser der HA gern mit aktualisierenden Anspielungen aufwartet. Wie ernsthaft ihm jeweils daran gelegen ist, einer bestimmten ‚Tendenz‘ das Wort zu reden, gibt er selten zu erkennen, und wir tun gut daran, ihm nicht mehr abzufordern, als er selbst – mit ironischem Augenzwinkern – anzudeuten bereit ist. Aber wir sollten deshalb auch nicht von vorneherein darauf verzichten, der ‚tieferen Bedeutung‘ nachzuspüren, wenn wir uns – „in a garden of delights“⁵⁶ – an dem Rätselspiel beteiligen, zu dem der spätantike Literat seine zeitgenössischen Leser eingeladen hat. Zu ihrem Kreis gehörten jene ‚letzten Römer‘, die in einer der christlichen *religio* verpflichteten Welt das anhängliche Gedächtnis an den *priscus mos* zu bewahren trachteten. Vopiscus stand auf ihrer Seite. Aber er wußte darum, daß die Ordnung, in der sie sich zu Hause fühlten, nur noch im luftigen Raum utopischer Reminiszenzen beheimatet war. Er versagte es sich trotzdem nicht, für die illusionären Restaurationstendenzen seiner Freunde seine teilnehmende Sympathie zu bekunden, auch wenn er ihnen zu verstehen gab, wie skeptisch er ihr oft phantastisch anmutendes Gebaren beurteilte: In *Iuppiter Consul* stellte er selbst sogar ein solches Phantasma vor, dem noch in unseren Tagen die gelehrte Forschung eine eindrucksvolle Ehrenrettung zu vermitteln suchte.

Der Verfasser der *Historia Augusta* ist offenkundig daran interessiert, daß ein fremder Gott, sofern ihm die höchste Stelle zuerkannt werden sollte, mit *Iuppiter Optimus Maximus* identifiziert wurde: Darum ist Heliogabalus *vel Sol vel Iuppiter* (Hel. 1, 5; vgl. Cc. 17, 8), darum wird auch Marna⁵⁷ sogar dem obersten Reichsgott zugeordnet, – darum ignoriert er die von Aurelian beabsichtigte Forderung des ‚solaren Henotheismus‘. Der Triumph des Kaisers⁵⁸ führte zum Capitol, nach alter Sitte, zum *Iuppiter Optimus Maximus*. Darum wird auch das sehr kostbare Geschenk, das Aurelian aus dem Osten erhalten hatte, ein *pallium breve purpureum lanestre* (A 29, 1), dessen Purpurfarbe eine ungewöhnliche Leuchtkraft besaß, *in templo Iovis Optimi Maximi Capitolini* aufbewahrt.

So sollte auch der in der Firmus-Vita eingeführte *Iuppiter Consul* im Sol-Tempel

⁵⁴ Die Elefantenzähne, aus denen die *sella* angefertigt werden sollte, waren zehn Fuß lang (Q 3,4).

⁵⁵ SANTO MAZZARINO, *Il pensiero storico classico*, vol. 3 (II 2), Bari 1968, 219–226.

⁵⁶ R. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968, 4.

⁵⁷ Vgl. J. STRAUB, *Marnas: Historia-Augusta-Colloquium Bonn 1963* (Antiquitas IV 2), Bonn 1964, 165 ff.

⁵⁸ Zum Triumph Aurelians vgl. jetzt E. W. MERTEN, *Zwei Herrscherfeste in der Historia Augusta* (Antiquitas IV 5), Bonn 1968, 101 ff.

die *maiestas* des capitolinischen *Iuppiter Optimus Maximus* repräsentieren: *Iuppiter aureus et gemmatus* (Q 3, 4) wird von keinem anderen Götterbild in seiner Wirkung übertroffen. Es will uns fast so scheinen, als ob die Menge von Gold und Edelsteinen, die im Sol-Tempel niedergelegt wurde (s. S. 554f.), die Vorstellung vom *aureus et gemmatus Iuppiter Consul* bestimmt habe; und die *donaria opulenta*, die Aurelius Victor (Caes. 35, 7) erwähnt, haben sich einerseits in das *munus* des Perserkönigs – *ab Indis interioribus sumptum* (A 29, 2) –, andererseits in das *donum Indicum* (Q 3, 6) verwandelt, das zugleich ein Beutestück aus dem zweiten Orientfeldzug war: In beiden Fällen aber handelt es sich um die erlesensten und unerhört seltenen Kostbarkeiten, die – dem *Iuppiter Optimus Maximus*, und nicht Sol, geweiht wurden.

Das Bild bleibt allerdings in der dargebotenen Beschreibung einer genauen Betrachtung so weit entrückt, daß es besonderer Anstrengungen bedarf, um ein, wie mir scheint, für die Gesamtwürdigung entscheidendes Merkmal verlässlich zu bestimmen. Im Blick auf den *aureus et gemmatus Iuppiter* möchte man annehmen, daß es sich um eine goldene bzw. vergoldete Statue handelt, die mit Edelsteinen verziert ist; aber wo sind die *gemmae* angebracht? Man könnte an die Augen denken oder an einen „edelsteingeschmückten Goldkranz“;⁵⁹ oder darf man sich auf die *vestes, quas in templo Solis videmus, consertae gemmis* (A 28, 5) berufen? Dann wäre aber dem konsularischen Ornat des Gottes, der *cum specie praetextae* vorgestellt wird, ein Schmuck zgedacht, mit dem nur die *toga picta* bzw. die spätantike Trabea ausgestattet war. Die Ausdrucksweise ist in der Tat irritierend; denn *species* bezeichnet sowohl die sichtbare, in der Erscheinung klar erkennbare ‚Art‘ eines bestimmten Kleidungsstückes als auch das ihm vergleichbare, ähnlich ausschauende Kostüm. Die Übersetzer haben sich zwar, soweit ich informiert bin, für die zweite Bedeutung entschieden, aber HOHL⁶⁰ gibt sicherlich einer naheliegenden Meinung Ausdruck, wenn er von „einer Art purpurverbrämter Toga“ spricht; aber sie ist dem „goldenen und mit Edelsteinen besetzten Sitzbild Iupiters“ (HOHL) zugewiesen, und deshalb wird der spätantike Leser spontan an „den höchsten Grad des Togakostüms, das triumphale Trabeakostüm“,⁶¹ das der Kaiser als Konsul zu tragen pflegte, gedacht haben. Schon ANDREAS ALFÖLDI hatte, wie ich vermute, diese Assoziation für erwägenswert gehalten, als er die hier zu erörternde Nachricht mit anderen Notizen der HA verglich,⁶² die an das – im Iuppitertempel aufbewahrte – Triumphalgewand erinnern. So heißt es etwa in der Vita des Severus Alexander (40, 8): *praetextam et pictam togam numquam nisi consul accepit, et eam quidem, quam de Iovis templo sumptam alii quoque accipiebant aut praetores aut consules*. Auch hier wird die *praetexta*, deren „Nennung“ MOMMSEN mit

⁵⁹ A. ALFÖLDI, Insignien und Tracht der römischen Kaiser, MDAI(R) 50, 1935, 32.

⁶⁰ Die von E. HOHL besorgte Übersetzung wird im Artemis-Verlag erscheinen.

⁶¹ R. DELBRUECK, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler, Berlin-Leipzig 1929, 53.

⁶² ALFÖLDI, Insignien und Tracht 29 Anm. 2.

Recht für „fehlerhaft“ hielt,⁶³ in eine grammatikalisch derart mißverständliche Verbindung mit der *picta toga* gebracht, daß man sich des Eindrucks kaum erwehren kann, der Verfasser habe es bewußt darauf abgesehen, die – irr tümliche – Meinung zu suggerieren, als ob auch die *praetexta* zu den *insignia Iovis*⁶⁴ gehört habe, die einst auf dem Capitol aufbewahrt waren. Dieser *ornatus Iovis Optimi Maximi*⁶⁵ kann zwar „nicht die Gewänder usw. des Iuppiter bedeutet haben, dessen Statue wahrscheinlich nie ein Gewand getragen hat“,⁶⁶ aber wenn schon in der modernen Forschung diese Meinung aufkommen konnte, dann läßt es sich auch um so eher begreifen, daß es einem spätantiken Literaten einfallen mochte, einen *aureus et gemmatus Iuppiter cum specie praetextae* vorzustellen. Die in gewohnter *ars musiva* vereinigten Motive regen dazu an, dem Phantasiegebilde den einen wie den anderen Aspekt angedeihen zu lassen. Wie immer auch der Imagination die *species praetextae* erscheinen mag, so braucht sie doch das Bild nicht zu verdrängen, das sich ihr in den Konsulardiptychen und im *processus consularis* der Kaiser und hohen Würdenträger der Spätantike darbot.

Selbst Christus und seine Heiligen wurden in dem mit Edelsteinen geschmückten Ornat als Konsuln vorgestellt, allerdings – wie *Iuppiter Consul* – nur in literarischen Zeugnissen.⁶⁷ Und wiederum muß man verwundert fragen, wie es dazu kommen konnte. Man ist versucht, an das Bild von der himmlischen Kurie zu erinnern, das bereits in der heidnischen Dichtung aufscheint. So veranstaltet etwa in der ‚Apocolocyntosis‘ Iuppiter eine „Senatssitzung“,⁶⁸ da Ianus als *consul post-meridianus* eingeführt wird, liegt es nahe, auch Iuppiter als *consul (ordinarius)* anzusehen. Seneca versagt sich diese Konsequenz. Den christlichen Autoren ist ein derartiger Vergleich schon aus dogmatischen Gründen verwehrt; wenn sie trotzdem auf Christus die Vorstellung vom Konsul übertragen, haben sie sich am Kaiser-Konsul der Spätantike orientiert, der den Senatsverhandlungen beiwohnte, aber sie nicht – als Vorsitzender – leitete.

Die Christen sind seit langem an das Bild der ‚Himmelsstadt‘, des himmlischen Jerusalem, der *civitas dei*, gewöhnt. Selbst Augustinus scheut nicht davor zurück, in der *curia caelestis* die Heiligen vereinigt zu sehen, unter denen in den Augen des Prudentius der Märtyrer Laurentius als *perennis consul* seinen Platz gefunden hat: *illic inenarrabil/ allectus urbi municeps/ – aeternae in arce curiae –/ gestas coronam civicam./ videor videre inlustribus/ gemmis coruscantem virum,/ quem Roma caelestis sibi/ legit perennem consulem* (perist. 2, 553 ff.). Paulinus von

⁶³ Röm. Staatsrecht I 412 Anm. 1.

⁶⁴ Serv. ecl. 10, 27.

⁶⁵ Liv. 10, 7, 10, wo es vom Konsul heißt: *Iovis optimi maximi ornatu decoratus*.

⁶⁶ L. DEUBNER, Die Tracht des römischen Triumphators, Hermes 69, 1934, 316 ff.; 319.

⁶⁷ Vgl. A. LIPPOLD, Consul: RAC 3, 1957, 402 f.; zu *Christus consul* speziell J. KOLLWITZ, Christus als Lehrer und die Gesetzesübergabe an Petrus in der konstantinischen Kunst Roms: RQA 44, 1936, 58, Anm. 75.

⁶⁸ Sen. apocol. 9.

Nola feiert seinen Heiligen Felix als Consul Christi: *puer iste Christi consulum militans/ quod liberandis consulens munus pium/ redemptionis opere dispensat deo* (carm. 21, 252 ff.).⁶⁹

Der christlichen Allegorik ist es nun möglich und erlaubt, den Entwurf zu wagen, der bei Seneca nur angedeutet blieb: *Christi consulum agens* trägt der Heilige die Würde, die ihm von Christus übertragen wird; der Gottmensch selbst offenbart sich in dieser Würde – wie der Kaiser, dessen *sacra maiestas* im *processus consularis* adoriert wird. In einer dem Heiligen Augustinus – fälschlich – zugeschriebenen Weihnachtspredigt⁷⁰ heißt es daher: *celebrant saecula tanti consulis diem, cuius nativitatem gemmatus iam pavet Herodes*: Mit Christus beginnt eben ein neues Weltenjahr, ein *saeculum aureum*, – er ist der *consul ordinarius*, der diesem Jahr seinen Namen gibt. Wir dürfen uns also nicht mehr daran stoßen, daß das Konsulat kollegialisch verwaltet wurde; auch das Kaisertum konnte ja als ‚Samtherrschaft‘ von zwei oder noch mehr *Augusti* gleichzeitig repräsentiert werden, – und es blieb doch ein *unum imperium*. So ist auch für die Übertragung des Consul-Titels auf Iuppiter, wie es Apuleius (und Boethius) andeutend erkennen lassen, allein der Gedanke an den *summus magistratus* maßgebend, an das *summum imperium*, die *potestas maxima*. Man darf bei der Würdigung solcher Vergleiche nicht an formal-juristischen Überlegungen haften. Man sollte aber andererseits auch nicht außer acht lassen, daß vom Ende des vierten und Beginn des fünften Jahrhunderts an die Vorstellung von der kollegialen Repräsentation des Konsulats durch den Blick auf den einen Consul, der jeweils im Ost- und im Westreich ernannt wurde, verdrängt werden konnte. In Rom zum Beispiel ist unter Papst Hormisdas (514–523) überhaupt nur nach dem westlichen Consul datiert worden.⁷¹ Wenn sich gar die kaiserliche Majestät im prunkvollen Ornat eines Konsuls präsentierte, fiel es offenbar nicht allzu schwer, zumal in Konstantinopel, sich vom Abbild des himmlischen *κοσμοκράτωρ* auf das Vorbild selbst, auf Christus hinweisen zu lassen. Dafür läßt sich sogar ein Zeugnis anführen, das besondere Beachtung verdient. Als Proklos in Konstantinopel seine Weihnachtspredigt hielt (PG 65, 712 B), brauchte er nicht zu befürchten, daß seine Zuhörer ihn der Häresie beschuldigten, weil auch er eindeutig und unmißverständlich Christus im Bild des Konsuls vorstellte: Die Könige (Kaiser), so verkündet er, sollen sich an der Krippe einfinden, weil der *rex gloriae* (ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης) sich statt des Purpurs die Windeln umlegen ließ; die *ἄρχοντες*, also alle, denen eine *ἀρχή* anvertraut ist – das sind die Beamten, die an Kaisers Statt die Herrschaftsgewalt ausüben –, sollen kommen, weil der *ἄρχων τῆς εἰρήνης*, der Friedensfürst, in der Rüstkammer des Schoßes seiner Mutter den Panzer des menschlichen Leibes schmiedete, ihn mit der Kraft

⁶⁹ LIPPOLD 402.

⁷⁰ S. Aureli Aug. tractatus sive serm. ined. ex cod. Guelf. 4096 ed. G. MORIN (1917) 167 f. – Vgl. LIPPOLD 403.

⁷¹ Vgl. MOMMSEN, Ostgothische Studien: Ges. Schr. 6 (1910) 372; ders., Consularia: Ges. Schr. 6 (1910) 336.

der unversehrten Gottheit (ἀχράντω θεότητι) stahlte, um den teuflischen Widersacher zu töten. Die ὑπατοὶ sollen sich an der Krippe einfinden – das sind die ‚Höchsten‘, das sind die Konsuln –, weil der himmlische ὑπατοὺς die Gestalt des irdischen angenommen hat. – Wir stehen wie bei Apuleius vor der gleichen Schwierigkeit. Die Übersetzung kann den Doppelsinn des griechischen Wortes nicht wiedergeben: Die Bedeutung des ‚Höchsten‘ bleibt dem griechischen Hörer gegenwärtig, auch wenn er unmißverständlich auf den ‚Konsul‘ zu schauen angeregt wird. – Der himmlische Consul also hat die Gestalt des irdischen angenommen; vielleicht sollte man sagen: Der Herr des Himmels erscheint in der Gestalt eines Konsuls? Seine reichverzierte *sella curulis* (δίφορος) ist die jungfräuliche Gottesgebälerin Maria. Seine *toga consularis* (τόγα ὑπατική) ist das ohne menschliche Zeugung angenommene Fleisch. Zier seines Gewandes sind die Viten der Heiligen, als Edelsteine prangen an ihm die Weissagungen der Propheten. Zur *sparsio* verwendet er nicht Goldmünzen, die (meist) nur Unruhe stiften, er schenkt den Menschen seine Barmherzigkeit, die Mittlerin des (ewigen) Heiles. – Auch die Bürger dürfen nicht fehlen (ιδῶνται), denn der Richter (κριτής) hat das bürgerliche Kleid angezogen, um den Teufel, der sich in ihm trügerisch versteckt, zu θηρῶν und zu entwaffnen.⁷²

Wir sind von den Gleichnissen, die der Verfasser von *περὶ κόσμου* und sein lateinischer Übersetzer gewählt haben, gar nicht so weit entfernt. Wir sind auch unmittelbar in den Vorstellungsbereich eingeführt, in dem wir dem *Iuppiter Consul* begegnen sollten. Die *sella curulis* ist längst „viel reicher ausgestattet als die Amtsstühle gewöhnlicher Magistrate“:⁷³ Von ihrer Ausstattung ist zwar – absichtlich, wie ich meine – nichts gesagt; aber in der Reminiszenz an die frühere, altertümliche Form der *sella* wird zugleich der Eindruck vom ‚hohen Thron‘ vermittelt, der aus den zehn Fuß langen Elefantenzähnen hergestellt war. – Die *species praetextae aureus et gemmatus Iuppiter* gemahnt an die τόγα ὑπατική, die bei Proklos klar als Triumphalkostüm gekennzeichnet ist, als die mit Edelsteinen besetzte Trabea, die der Kaiser-Konsul zu tragen pflegte; sie soll jedoch die Erinnerung an die *insignia Iovis* wachhalten, die auf dem Capitol aufbewahrt waren: Daß zu ihnen auch die *praetexta* gehört haben soll, ist in der Vita des Severus Alexander angedeutet.

Vopiscus hat gewiß nicht aus einem mißverstandenen griechischen Bericht über

⁷² PG 65, 712 B/C: Βασιλεῖς συντρεχέτωσαν, ὅτι ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης ἀνθ' ἀλουργίδος τὰ σπάργανα περιέθετο. Ἄρχοντες τρεχέτωσαν, ὅτι ὁ ἄρχων τῆς εἰρήνης ἐν τῷ παρθενικῷ ἐργαστηρίῳ χαλκεύσας τὸ ὄπλον τοῦ σώματος, καὶ στομῶσας αὐτὸ τῇ ἀχράντῳ θεότητι, τὸν πολέμιον διάβολον δι' αὐτοῦ ἐθανάτωσεν. Ὑπατοὶ συντρεχέτωσαν, ὅτι ὁ ἐπουράνιος τὸν ἐπίγειον κατέλαβεν ὑπατον' δίφορον ἔχων καλλιπρεπῆ τὴν Θεοτόκον παρθένον Μαρίαν· τόγαν ὑπατικὴν, τὴν ἄσπορον σάρκα, λίθους ἔχουσαν τιμίους τῶν ἁγίων τοῦς βίου· μαργαρίτας ἀτιμήτους, τῶν προφητῶν τὰς πολυτιμῆτους προρῆσεις· οὐ χρυσὸν σκορπίων τῆς ἀταξίας τὸν αἴτιον, ἀλλ' εὐσπλαγχνίαν βραβεύων τῆς σωτηρίας τὴν πρόξενον. Ἰδῶνται τρεχέτωσαν, ὅτι ὁ κριτὴς ἰδιωτικὸν ἱμάτιον περιέθετο, ἵνα τὸν κλέπτην διάβολον δι' αὐτοῦ θηράσῃ κρυπτόμενον, καὶ ἐκθωρακίσῃ ὀπλούμενον.

⁷³ DELBRUECK, *Consularadiptychen* 63.

Bel alias Ζεὺς ὕπατος die Gottheit beschrieben, deren Statue Aurelian tatsächlich neben Sol in dem neuerrichteten Tempel hatte aufstellen lassen. Der spätantike Autor hatte zwar die Nachricht, die von Zosimus überliefert ist, vor Augen; deshalb mochte sich ihm, im Blick auf die beiden Gottheiten, die Assoziation aufgedrängt haben, die ihn dazu verleiten konnte, mit der Fiktion eines *Iuppiter Consul* aufzuwarten. Die Anregung aber zum Entwurf des Bildes mochte er in den – ihm bekannten – literarischen Versuchen gefunden haben, den ‚Gott in der Höhe (ὕπατος)‘ mit den *consulum atque regum nuncupationes* zu bedenken. Dies lag um so näher, als dem Verfasser die Erscheinung des kaiserlichen Konsuls und seiner mit Gold und Edelsteinen verzierten Tracht geläufig war. Wenn die christlichen Autoren nicht nur die Heiligen, sondern Christus selbst in der prunkvollen Kaisertrabea als ὕπατος-*consul* vorstellen, so darf dem heidnischen Literaten die spielerisch-leichtfertige Verwendung desselben ‚Motivs‘ nachgesehen werden. Man wird ihm sogar zugestehen müssen, daß er, der die heidnisch-senatorischen Ambitionen zwar mit skeptischer Ironie bekrittelt, aber doch im tiefsten Grunde ihnen zugeneigt bleibt, den Ernst nicht ganz aus dem Spiel verbannt hat. Wenn Christus und seine Heiligen, wenn die christlichen Kaiser den zäh bewahrten Vorstellungen von der *summa potestas* des Konsuls ihren Tribut zollten, indem sie das – reich geschmückte – Gewand des obersten Magistrats anlegten, das diesem einst von Iuppiter selbst anvertraut worden war, – warum sollten sie nicht an das Vorbild gemahnt werden, das Aurelian angeblich zu vermitteln beabsichtigt hatte: das Vorbild des *Iuppiter Consul*, der dem orientalischen Sonnengott die Aufnahme in den römischen Staatskult nicht verwehrt und gemeinsam mit ihm, als σύνναος, die himmlische Majestät der höchsten Gottheit repräsentierte? Warum sollte nicht auch zugleich in der frivolen Pointe die ‚aktualisierende Tendenz‘ verdeutlicht werden? War nicht Serena eines ähnlichen Sakrilegs bezichtigt worden, da sie sich mit dem Halsband schmückte, das sie dem Standbild der Göttin Rhea abgenommen hatte (Zos. 5, 38, 3 f.)? War nicht ausgerechnet Carinus von den christlichen Anicii und von den aquileiensischen Märtyrern im fünften Jahrhundert unter ihren rühmenswürdigen Ahnherren aufgeführt worden?⁷⁴

⁷⁴ MAZZARINO (s. o. S. 557 Anm. 55). – Vgl. zu dieser Problematik allgemein J. STRAUB, Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike (Antiquitas IV 1), Bonn 1963, und in: Divus Alexander – Divus Christus, Kyriakon. Festschrift für Johannes Quasten, Münster 1970, I 461 ff. – Das *donum Indicum* (Elefantenzahn) ist übrigens auf dem Barberini-Diptychon (DELBRUECK, Consulardiptychen Taf. 48) dargestellt.